

## Negerkönig oder Südseeprinz ?

In die Diskussion um die sprachliche Bereinigung von Kinderbüchern möchte sich [www.schwarz-auf-weiss.org](http://www.schwarz-auf-weiss.org) mit einem kleinen Beitrag einmischen und einbringen.

Wir haben bei einigen „unserer“ Autoren und bei einigen Lesern unserer Internetseite nachgefragt, was von den Änderungen in Kinderbüchern zu halten ist. In diesem Beitrag bringen wir die ersten bei uns eingetroffenen Stimmen von: **Ulrike Rainer** (Professorin für Germanistik u. Vergleichende Literaturwissenschaft am Dartmouth College), **Jan Dimmers** (Lehrer, Amsterdam), **Jule Gramlich** (Buchhändlerin, Dossenheim) und **Jürgen Bode** (Ethnologe und Lehrer, Heidelberg)

Wir freuen uns natürlich über weitere Meinungen und Stellungnahmen zum Thema und zur Diskussion, die wir an dieser Stelle bringen werden.

### I. Ulrike RAINER, Hanover, USA



Ulrike Rainer, Dartmouth College – © S-A-W / U.D.

Halten wir unsere jungen Menschen für dumm, dass ihnen historische Zusammenhänge nicht zumutbar sind? Oder sind wir zu faul oder unnötig befangen, einen pädagogischen Moment zu nutzen?

“Political Correctness” ist nämlich eine endlose, bis ins Absurde gehende und am Ende zum Schweigen führende linguistische

Sackgasse. Sicher, wir müssen respektieren, wie eine in der Gegenwart lebende Gruppe genannt werden will. Warum auch nicht? Niemand lässt gern seine Identität von Aussenseitern bestimmen. Aber leider ist es eben so, dass jeder Versuch zum Positiven doch wieder negativ besetzt werden kann. Wie ein Afro-Amerikanischer Komiker es einmal auf den Punkt brachte: “mein Urgroßvater war

ein 'Negro'; mein Großvater 'Black'; mein Vater 'Afro-American'; ich bin 'a person of color'; ich frage mich, was mein Sohn werden wird." Oder wie meine Cousine, die jahrelang einen Kindergarten leitete, erzählte: "Zuerst hatten wir ungezogene, schlimme Kinder. Dann hießen sie 'verhaltensauffällig'; dann ging man über zu 'verhaltensoriginell'." In beiden Fällen weiß doch sofort jeder, was eigentlich gemeint ist, und das Etikett nutzt sich schnellstens ab, um durch ein neues, das die realen Tatsachen nicht verschleiern kann, sie aber verwässert, ersetzt zu werden. Wer sagt, dass der Südseeprinz eines Tages nicht zu der Erkenntnis gelangt, dass er die Welt nicht in Nord und Süd eingeteilt hat? Und vielleicht wäre er doch lieber ein König als ein Prinz? Übrigens war nach der Emanzipation 'Negro' durchaus ehrenhaft und mit Würde versehen. Vorher hießen die Sklaven nämlich 'Boy', 'Girl', oder 'Darkies'.

## II. Jan DIMMER, Amsterdam, NL



Jan Dimmers, Amsterdam, NL

1 - Meine Meinung ist, dass man im Prinzip einen Namen wie *Negerkönig* nicht durch *Südseeprinzen* oder *Südseekönig* ersetzen soll.

2 – Ich habe dazu die folgenden Argumente:

1. Das Argument, dass man die *Kinderseele* beschützen soll, trifft nicht zu. Die Kinder haben schon ihre Erfahrungen mit allerhand Formen von diskriminierenden Vorstellungen und deren Anwendungen.
2. Der Terminus *Südseeprinz* gehört zu einem exotischen Wortgebrauch, der Klischees bestätigen kann. Jedenfalls ist er gut damit kombinierbar. Ich denke auch an die Idee des *Guten Wilden* (*Le bon Sauvage*) von Rousseau.
3. Das Recht des Autors gilt auch für dessen Stereotype: Es wäre absurd, aus den Werken von Shakespeare, Charles Dickens oder Dostojewski die Stereotype zu eliminieren. Das ist ja praktisch unmöglich, aber es ist auch grundsätzlich verwerflich. Dieser Grundsätzlichkeit wegen soll man auch Wörter wie *Negerkönig* nicht ersetzen.

Ein Beispiel aus eigener Erfahrung:

Ich habe im Unterricht oft von Literatur und gesellschaftlichen Klischees gesprochen. Ein gutes Beispiel waren immer Texte aus *Robinson Crusoe*. Besonders die erste Begegnung von Robinson mit Freitag fand ich exemplarisch

für die vom Kolonialismus eingegebene Erfahrung und Meinung, die ich folgendermaßen zusammenfasse: der schwarze Mensch ist ein Kannibale. Die Ausnahme ist derjenige, der sich uns unterwirft. Eben die Illustration, der Kniefall von Freitag vor den Füßen von Robinson ist in diesem Rahmen bedeutungsvoll und immer anregend für die Diskussion.

Das Buch war als Parabel des Kolonialismus immer wertvoll zur Gewinnung von Einsicht in gesellschaftliche Klischees und der Obsession mit dem Kannibalismus.

Aber es hat keinen Zweck, so ein Buch irgendwie zu zensurieren.

Ironisch ist es, dass Rousseau, der die Kinder gegen den Einfluß der Bücher beschützen wollte, nur Robinson Crusoe empfehlenswert fand.

Nebenbei: Auch dieser Thematik wegen fand ich übrigens das Buch *Congo* von Van Reybrouck sehr lesenswert. Es ist auch hier sowohl als literarisches als auch historisches Werk zurecht sehr gepriesen worden.

III. Jule GRAMLICH ([Buchhändlerin](#)), Dossenheim, GER

„SÜDSEEPRINZ“- nein danke!

Liebe Leser/innen des guten Jugendbuches, ich kann nur eindeutig gegen „eine sprachliche Bereinigung, um die Authentizität und das zeitlose der Texte zu bewahren“ votieren! Wenn Pippi Langstrumpfs Papa, wohlgemerkt ein Weißer, vom „Negerkönig“ zum „Südseeprinz“ werden würde, entsteht vor meinem inneren Auge ein ganz anderes Bild von ihm, das nicht in den Rest der Geschichte passt. Auch und gerade im Jugendbuchbereich sollte ein Autor ein Recht darauf haben, dass seine Sprachwahl erhalten bleibt. Man würde ja auch nicht Goethe und Schiller auf diese Art modernisieren, um die Texte „sprachlich zeitlos“ zu gestalten.

Oft liegt der Reiz der Klassiker auch im Jugendbuch gerade an dieser „altertümlich“ anmutenden Sprache und den anderen Sprachgebräuchen (Erich Kästner, Christine Nöstlinger, sogar die Bibel). Kinder haben auch keinerlei Schwierigkeiten dies umzusetzen. Und mit Sicherheit liegen darin nicht die Wurzeln des Rassismus.

Man stelle sich nur vor, was einzelne Figuren durch die Modernisierung an Wert verlieren würden! Wenn Robinson Crusoes Freitag plötzlich als stark pigmentierter Ureinwohner beschrieben wird. Oder „Ronja Räubertochter“ zur „Diebestochter“ wird. In Zukunft dürften „Die Olchis“ dann nicht mehr rülpsen, furzen und fluchen und müssten auf einem langweiligen Recyclingmüllberg leben. Oder „Don Quijote“ müsste statt gegen Windmühlen gegen Windkraftträder ankämpfen!

Selbst den Aspekt, dass der „Neger“- König doch ein rassistischer Ausdruck ist, kann ich, erst einmal auf die Waagschale gelegt, nicht als so schwerwiegend sehen. Für mich wird auch der heutige Schaumkuss mit Schokoglasur innerlich immer der „Mohrenkopf“ bleiben, ohne schlechtes Gewissen oder irgendeinen rassistischen Gedanken!

Ich kann der Argumentation von Verlegern wie Thienemann (Preußlers Bücher werden sprachlich modernisiert, „damit die Kinder die Texte noch durchgängig verstehen“) nicht so ganz folgen. Unsere Kinder sind doch nicht dumm!!! Bei sprachlich ausgefallenen Wörtern sollte man die Textstelle doch lieber um eine erklärende Fußnote ergänzen.

Gerade bei Preußlers Bücher sind die Verkaufszahlen so beständig, dass eigentlich in fast jedem Haushalt mindestens ein Buch von ihm vorhanden ist. Solange ich Buchhändlerin bin, immerhin fast 30 Jahre, hat mich noch nie jemand auf seine „unverständliche“ Sprache angesprochen!!!

Ich plädiere also für den Erhalt der Sprache, die der Autor zu Papier gebracht hat. Es lebe der „NEGERKÖNIG“!

#### IV. Jürgen BODE (Ethnologe und Lehrer), Heidelberg, GER



... ein Teil von jener Kraft, die stets das Gute will und stets das Böse schafft ...

Diese kleine Abwandlung über das Motto des Doktors soll als Eröffnung dienen. Dieser Artikel ist ernst und ist eine Polemik, eine Streitschrift also.

Anlass? Die „redaktionelle Überarbeitung“ von Werken Astrid Lindgrens und Otfried Preußlers, vermutlich nur ein Vorgeschmack auf das, was kommen wird. Im vorausseilenden Gehorsam werden diese Werke sprachlich optimiert. Eine bestenfalls wohlmeinende Bundesministerin, die ins gleiche Horn tutet: Der Negerkönig wird zum Südseehäuptling.

Was ist daran auszusetzen? Neben den allfälligen Einwänden gegen diese bemühte „political correctness“ bestehen auch noch andere, tiefergehende Einwände. Doch der Reihe nach:

#### Erster Einwand

Political Correctness ist der wohlmeinende Versuch, sprachlicher – und damit natürlich auch sozialer – Diskriminierung entgegen zu treten. Negativ konnotierte Begriffe sollen durch neutrale oder positiv besetzte ersetzt werden.

Nun ist es zum einen so, dass an den jeweilig objektiven Tatbeständen sich durch Umbenennung nichts ändert. Jemand, der gar nicht sieht, ist sicher zu 100% sehbehindert. Was an dieser Verbalisierung besser und weniger diskriminierend ist als an „blind“ erschließt sich nicht. Zum anderen zeigt eine Analyse des Sprachgebrauchs über die Zeit hinweg, dass die Bewertung, die soziale Konnotation eines Wortes sich über die Zeit hinweg ändert. Zum Teil geht in

kurzer Zeit der ursprüngliche Sinn sogar ganz verloren. Die Jungfer ist untergegangen, den Hagedorn kennt niemand; die Magd wird nur noch mit der dirndltragenden Produktionsmitarbeiterin im Allgäu verbunden.

### Der zweite Einwand

zielt darauf, dass die Fähigkeit zur Unterscheidung erlernt werden muss: im Deutschen ist Diskriminierung durchgängig negativ besetzt, im Englischen ist es eine sprachliche Möglichkeit, sprachliche Unterscheidungsmöglichkeiten zu bezeichnen. Die sprachliche Differenzierungsfähigkeit, die soziale Differenzierungsfähigkeit fußen darauf, dass soziale wie semantische Unterschiede existieren.

Hier ist nun ein Exkurs notwendig: Die Unabhängigkeitserklärung der damit sich gründenden Vereinigten Staaten von Amerika erklärt programmatisch: „Wir halten diese Wahrheiten für ausgemacht, daß alle Menschen gleich erschaffen worden, daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt worden, worunter sind Leben, Freyheit und das Bestreben nach Glückseligkeit...“<sup>1</sup>

Was hier in großer sprachlicher Klarheit formuliert wird, ist nicht: dass alle Menschen gleich sind im physischen Sinne (und auch nicht im psychischen). Niemand war bei Abfassung des Dokumentes der Meinung, dass alle Menschen identisch sind – auch 1776 gab es große und kleine, alte und junge, blonde, rothaarige, brünette und schwarzhäarige Menschen, mit Glatze und Hakennase und solche ohne –, vielmehr rekurren die Verfasser darauf, dass eben alle diese Menschen gleich an Rechten geschaffen sind. Die Verfasser beziehen sich also auf einen politischen Prozess. Die faktische Diskriminierung der Sklaven war ein bewusst ausgeklammertes Faktum, Jefferson hatte für ein Verbot votiert.

---

1

[http://de.wikisource.org/wiki/Unabh%C3%A4ngigkeitserkl%C3%A4rung\\_der\\_Vereinigten\\_Staaten\\_von\\_Amerika](http://de.wikisource.org/wiki/Unabh%C3%A4ngigkeitserkl%C3%A4rung_der_Vereinigten_Staaten_von_Amerika), gezogen am 14.01.2013



Damit schließt sich der Exkurs: semantisches Umdeklarieren ändert nicht soziale Fakten. Allerdings bildet Sprache sehr genau gesellschaftliche Realitäten ab. Von bourgeoisen Verhaltensweisen wird sicher seltener auf einem FDP-Parteitag gesprochen als auf einem der Linken, von bürgerlichen Verhaltensweisen eher auf einem der CDU als auf einem der Grünen, diese sprächen vielleicht eher von einem zivilgesellschaftlichen Verhalten.

### Der dritte Einwand

ist einer, der sich an die Geschichtswissenschaft anlehnt. Leopold von Rankes „Jede Epoche ist unmittelbar zu Gott, und ihr Wert beruht gar nicht auf dem, was aus ihr hervorgeht, sondern in ihrer Existenz selbst, in ihrem Eigenen selbst.“<sup>2</sup> Ich habe Werke aus dem Diskurs Ihrer Zeit zu beurteilen und das Urteilsvermögen darüber zu befördern, nicht aber die (in den vorliegenden Fällen literarische) Realität meinem derzeit „angesagten“, sprich, opportunen Weltbild anzugleichen.

### Der vierte Einwand

bezieht sich, und dieser Vorwurf ist gravierend, darauf, dass wir diese politisch opportune Bearbeitung von Werken aus den verschiedenen totalitären Systemen bestens kennen. Schon Orwell warnt ja mit „newspeak/neusprech“ eindringlichst vor den Folgen, die eine Gesellschaft zu gewärtigen hat, wenn Sachverhalte unaussprechlich werden, schon Lewis Carrolls Dialog zwischen Alice und Humpty Dumpty verweist einmal mehr auf den zutiefst politischen Kern dieser pseudosemantischen Debatte:

*Humpty Dumpty lächelte verächtlich. „Natürlich nicht – bis ich es dir sage. Ich meinte: Da hast du ein schönes zwingendes Argument!“*

*„Aber ‚Ruhm‘ heißt doch nicht ‚schönes zwingendes Argument‘“, entgegnete*

---

<sup>2</sup> Über die Epochen der neueren Geschichte. Vorträge dem Könige Maximilian II. von Bayern im Herbst 1854 zu Berchtesgaden gehalten. Vortrag vom 25. September 1854. Historisch-kritische Ausgabe, hg. v. Theodor Schieder und Helmut Berding, München 1971, S. 60

Alice.

„Wenn ich ein Wort verwende“, erwiderte Humpty Dumpty ziemlich geringschätzig, „dann bedeutet es genau, was ich es bedeuten lasse, und nichts anderes.“

„Die Frage ist doch“, sagte Alice, „ob du den Worten einfach so viele verschiedene Bedeutungen geben kannst“.

„Die Frage ist“, sagte Humpty Dumpty, „wer die Macht hat – und das ist alles. [...]“<sup>3</sup>

#### Der fünfte Einwand

ist schon fast banal: Was ist eigentlich an „Südseehäuptling“ nicht diskriminierend? Wir sprechen ja auch nicht von der Häuptlingin Großbritanniens oder Belgiens. Und warum immer die „exotische“ (das griechische „exotiki“ verweis auf nichts anderes als ausländisch, nicht-von-hier) Südsee, was ist falsch an den Lofoten oder Helgoland?

#### Der sechste Einwand

schließt den Kreis: Die soziale Konnotation von Wörtern unterliegt historischem Wandel. Das Wort Bursche hatte früher sicher eine andere Hauptbedeutung als heute. Und gerade der nimmermüde Versuch in den USA, durch regelmäßige semantische Neuklassifikation die Nachfahren der in Afrika geraubten Sklaven politisch korrekt zu bezeichnen bei gleichzeitig geringen Änderungen: über 200 Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung wird Barack Obama aus dem Umfeld einer sich als Tea-Party-Fraktion (ausgerechnet !!) benennenden Gruppe mit offenkundig rassistischen Verunglimpfungen überzogen, mangels politischer Argumente. Dabei ist es dann letzten Endes egal, ob auch noch das inkriminierte „n-word“ benutzt wird oder nicht. Rassismus und Diskriminierung, als Prozesse

---

<sup>3</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Humpty\\_Dumpty](http://de.wikipedia.org/wiki/Humpty_Dumpty), gezogen am 14.01.2013

sozialer Ausgrenzung von oben, funktionieren, solange die Macht entsprechend verteilt ist. Die inflationär anmutende Umbenennungswut hat an den sozialen Fakten wenig geändert, egal, ob ein böses „n-word“ benutzt wird oder auch nicht, egal, ob ich von „afro-americans“ spreche, von „persons of african descent“ oder was auch immer an wohlmeinenden Bezeichnungen schon aufgeworfen wurde. Solange die Differenz in der realen Welt besteht, solange wird diese auch benannt und lässt sich instrumentalisieren.

### Der letzte Einwand

Ich bestreite auch erduldetes Leid und Unterdrückung, ich bestreite die Existenz des Kolonialismus und der Aufteilung der Welt, wenn ich das Vokabular, das diese Sachverhalte spiegelt und wiedergibt, tilge. Dass bestimmte Wörter diskriminierend gebraucht werden, ist evident: Aufgabe von Verlagen und Eltern wäre also, den Kindern zu erklären, warum diese Worte in der heutigen Gesellschaft nichts zu tun haben. Aber sie wegdefinieren, weg-erfinden?

Werden künftig auch Schiller, Goethe, Lessing, Rousseau (ja, auch der edle Wilde ist eben ein Wilder, und der Begriff ist ja nun eindeutig) und, wie in den USA schon erfolgt, Twains Tom Sawyer, Life on the Mississippi, Huckleberry Finn „geglättet“? Rock und vor allem Rap läuft dann nicht mehr im Radio, denn in beiden Genre ist mit dem häufigeren Auftauchen unerwünschter, negativ konnotierter Wörter zu rechnen.

Eine letzte Frage ist, wo, wenn die Gutmenschen alles bereinigt haben, dann noch die Zensur beginnt.

**Weitere interessante Beiträge zum Thema findet man hier:**

- <http://www.sueddeutsche.de/kultur/aenderungen-in-kinderbuch-klassikern-robin-crusoes-furchtbar-korrekte-abenteuer-1.1567230>
- <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/kristina-schroeder-liest-nicht-negerkoenig-vor-bei-pippi-langstrumpf-a-873563.html>
- <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kleine-hexe-ohne-negerlein-wir-wollen-vorlesen-und-nichts-erklaeren-muessen-12019434.html>
- <http://www.scilogs.de/wblogs/blog/sprachlog/kultur/2011-08-11/pippi-geh-von-bord>